Nr. 296. Donnerstag, 17. Dezember. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.


## Die „Stützen" nach dem Verleumderprozesse.

Man darf wohl fragen, ob überhaupt und welche dauernde Wirkung der Prozeß Leckert-v. Lützow gehabt hat oder haben wird. Frhr. v. Marschall und das Auswärtige Amt ist von den in der Oeffentlichkeit erhobenen Anklagen freigesprochen; aber das hindert nicht, daß der Kampf mit etwas anders formulirten Verdächtigungen fortgeführt wird. Die „Kreuzztg." hat nach kurzer Pause das Kampfbeil wieder erhoben. Vor allem ist es ihr Verdienst, das Ziel des Kampfes mit größter Deutlichkeit bezeichnet zu haben. „Auf Hintermänner Jagd zu machen", schreibt sie, „habe keinen Zweck. Daß die leitenden Kreise, d. h. Fürst Hohenlohe und die ihm nahe stehenden Reichsämter innerhalb der Parteien (Agrarier und Antisemiten), mit denen sie auf dem socialpolitischen Gebiete im zum Theil starken Meinungsverschiedenheiten leben, in diesem Sinne Gegner gehabt haben und noch haben, braucht man das wirklich vor Gericht feststellen zu lassen? Wer leugnet es denn ab? Diese Gegnerschaft ist eine ganz offene und als solche loyale; sie schließt ein Zusammengehen in anderen Stücken und gerade in den allerwichtigsten nicht aus, sondern förmlich ein; denn diejenigen, die dem „neuen Curse" als Wirthschaftspolitiker Opposition zu machen sich gezwungen sehen, sind zugleich als Conservative die treuesten Stützen des Thrones und der Monarchie." Folglich hätte Thron und Monarchie den dringendsten Anlaß, mit den Ministern des neuen Curses so schleunig als möglich aufzuräumen und auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik den Eingebungen der Herren v. Plötz, Liebermann v. Sonnenberg u. Gen. zu folgen.

Auch die „Dtsch. Tagesztg." geberdet sich als Stütze von Thron und Monarchie; sie bringt in kurzen Zwischenräumen die loyalsten Artikel, in denen sie „unseren Kaiser und unseren Volkskern" als unzertrennlich darstellt, in den Zwischenpausen aber die bekannten Verleumdungen — z. B. mit der Behauptung, daß der Kaiser den Zaren bei seinem Besuche in Breslau uberredet habe, nicht zum Besuche nach Friedrichsruh zu gehen — den Hintermännern der Nr. 75 der Berliner Wilhelmstraße in die Schuhe schiebt.

Insofern wird der neue Verleumdungsprozeß, den der Reichskanzler gegen die „Dtsch. Tagesztg." angestrengt hat, die Lehren des Prozesses Leckert-Lützow vervollständigen.

## Politische Tagesschau.

Danzig, 16. Dezember.

### Reichstag.

Die Justiznovelle ist gescheitert. Dieses mit Sicherheit vorausgesehene Resultat gab der gestrigen Reichstagssitzung einen besonders feierlichen Charakter. Einen ungewohnten Anblick bot der Saal, hatten sich doch etwa 250 Abgeordnete eingefunden.

Erster Redner war Abg. Dr. v. **Marquardsen** (nat.-lib.), der seiner Abneigung gegen die Berufung einen lebhaften Ausdruck gab und im übrigen für das Fünfmännercollegium und den Ausschluß der Assessoren von den Strafkammern eintrat. Er war auf der Tribüne nur schwer verständlich, so unruhig ging's im Hause zu. Um so größer war die Spannung, als der Staatssecretär des Reichsjustizamtes **Nieberding** sich erhob. Von allen Seiten strömte man herbei und umringte den Bundesrathstisch in der Nähe des Redners, welcher in längerer Ausführung die Gründe für den Standpunkt der Regierungen zusammenzufassen sich bemühte. Zum Schluß erklärte er, die Regierungen müßten unter allen Umständen an der Forderung des Drei-Männer-Collegiums für die erste Instanz festhalten auf die Gefahr hin, daß die Vorlage dadurch scheitere. Wenn der Reichstag gleichwohl bei seinen Beschlüssen beharre, würden die Regierungen die praktischen Consequenzen daraus ziehen. (Bewegung.) Auch bezüglich der Voraussetzungen für das Wiederaufnahmeverfahren würden die Regierungen keineswegs von ihrem Standpunkt abgehen, sondern wenn der Reichstag bei diesen Punkten nicht nachgebe, lieber auf das ganze Gesetz verzichten, so sehr sie auch bedauerten, daß die zweijährige Arbeit ergebnißlos sei.

Mit dieser Kundgebung war das Hauptinteresse an der Verhandlung erschöpft. Abg. **Rintelen**, der bekannte Eigenbrödler im Centrum, stimmte den Ausführungen Nieberdings bei. Abg. **v. Czarlinski** (Pole) wiederholte die gestrigen Beschwerden des Abg. Wolszlegier und veranlaßte den Justizminister **Schönstedt** zu einer abermaligen Vertheidigung der Verfügung des Oberlandesgerichts Marienwerder, welche mit dem Sprachengesetz von 1876 im Einklange stehe.

An der Generaldebatte betheiligten sich noch die Abgg. **Beckh** (freis. Volksp.) und **Spahn** (Centr.).

Die Specialdiscussion begann sofort mit § 77 (Besetzung der Strafkammer). Abg. **v. Buchka** (cons.), dem niemand zuhörte, befürwortete den conservativen Antrag auf Wiederherstellung des Dreimännercollegiums. Gegen diesen Antrag sprachen die Abgg. **Munckel** (freis. Volksp.), welcher die Aufmerksamkeit des Hauses zu fesseln vermochte, und **Schmidt-Warburg** (Centr.), während dessen Ausführungen Lärm herrschte. Justizminister **Schönstedt** versicherte, die Regierungen hätten ein gutes Gewissen. Wenn die Vorlage scheitere, so seien sie nicht dafür verantwortlich, worauf Abg. **Spahn** unter lebhaftem Beifall erwiderte, der Reichstag werde die Verantwortung gern tragen.

§ 77 wurde darauf gegen die Stimmen der Conservativen, der Reichspartei, eines Theils der Nationalliberalen und vereinzelter Centrumsabgeordneten in der Fassung der zweiten Lesung angenommen.

Hierauf stand der Staatssecretär **Nieberding** auf und sagte: „Mit diesem Beschlusse ist in die Vorlage eine Bestimmung aufgenommen, welche sdür ie Regierung unannehmbar ist. Durch Bundesrathsbeschluß bin ich ermächtigt zu erklären, daß die Regierungen auf die Weiterberathung der Vorlage keinen Werth mehr legen. (Bewegung.)

**Mittwoch steht der deutsch-tunesische Vertrag, der Gesetzentwurf über Zwangsversteigerung und Wahlprüfungen, darunter die Wahl des Abg. Holtz-Schwetz, auf der Tagesordnung.**

*

Der Reichstag erledigte heute in erster und zweiter Lesung den **Vertrag mit Tunis** und trat dann in **Wahlprüfungen** ein. Die Wahl des Abg. **Spies** (b. k. F., 6. elsaß-lothringenscher Wahlkreis) wurde für giltig erklärt, dann sollte die Wahl des Abg. **Holtz-Schwetz** (Reichsp.) zur Berathung gelangen. Da aber seine Parteigenossen die Entscheidung zu verschleppen wünschten, erklärte Abg. **Gamp**, er möchte den Antrag stellen, die Wahl von der Tagesordnung abzusetzen und bezweifelte gleichzeitig die Beschlußfähigkeit des Hauses. Der Namensaufruf ergab 194 Mitglieder, es fehlten also 5 Stimmen zur Beschlußfähigkeit. Präsident **v. Buol** beraumte darauf die nächste Sitzung auf 2½ Uhr an.

*

**Berlin**, 16. Dez. Der von den Conservativen und dem Centrum angekündigte **Margarineantrag** ist heute eingebracht worden.

### Die obligatorische Schuldentilgung.

**Berlin**, 15. Dez. Die Staatsschuldentilgungs-Commission des Abgeordnetenhauses trat heute in die zweite Lesung der Vorlage ein. § 1 der Regierungsvorlage wurde mit einem Antrage des Abg. Grafen **Arnim** (Reichsp.) angenommen, wonach für 1897/98 die obligatorische Schuldentilgung in Höhe von ½ Proc., von 1898/99 ab von ³/₅ Proc. erfolgen soll. § 2 wurde nach der Regierungsvorlage, § 3 ebenfalls nach der Regierungsvorlage mit dem in erster Lesung angenommenen Antrage Zedlitz angenommen. Die §§ 4 und 5 wurden abgelehnt, § 6 angenommen. Mit diesen Einschränkungen wurde die ganze Vorlage gegen die Stimmen des Centrums, der nationalliberalen Abgeordneten Schmieding und v. Eynern und des Abg. **Brömel** (freis. Vereinig.) angenommen.

Schließlich wurde noch eine **Resolution** des Abg. **Hammacher** (nat.-lib.) angenommen, die Regierung um eine Vorlage zu ersuchen, welche unter Aufhebung der entsprechenden Bestimmungen des Eisenbahngarantiegesetzes die Verwendung des Staatseisenbahnüberschusses für die allgemeinen Staatsbedürfnisse anderweit regelt.

### Der Fall der Justiznovelle.

Das beste Wort, welches Staatssecretär Nieberding gestern im Reichstage gesprochen hat, war ohne Zweifel das, die Regierungen seien nicht gewillt, eine Pression auf den Reichstag im Sinne ihrer Stellung zu den drei brennenden Fragen zur Justiznovelle auszuüben; wobei freilich nicht unerwähnt bleiben darf, daß ein derartiger Versuch nach Lage der Sache völlig aussichtslos gewesen wäre. Wie stets in solchen Fällen, spitzt sich die Differenz schließlich auf wenige einzelne Streitfragen zu, die gewissermaßen die Nägel sind, an welche die Bedenken gegen das ganze Werk angehängt werden. Ob die Strafkammern mit drei oder fünf Richtern besetzt sein sollen, ob die Freisprechung im Wiederaufnahmeverfahren den Nachweis der Unschuld voraussetzt oder nur die Nichtstichhaltigkeit der Gründe, aus denen die Verurtheilung erfolgt ist, und endlich, ob eine Entschädigung wegen unschuldig verbüßter Strafhaft nur bei nachgewiesener Unschuld erfolgen soll, das alles sind Fragen, an denen eine groß angelegte Gesetzgebung nicht scheitern würde, wenn zwischen den Regierungen und dem Reichstage etwas mehr als nur eine scheinbare Einigkeit über principielle Erwägungen bestände.

Da an der gestern in dem großen Papierkorb des Reichstags beigesetzten Justiznovelle sowohl der gegenwärtige Justizminister Schönstedt als der Staatssecretär im Reichsjustizamt Nieberding völlig unschuldig sind, da sie lediglich die Erbschaft ihrer Vorgänger angetreten haben, so trifft sie die Verantwortlichkeit für das Mißlingen nicht direct; aber darüber ist kein Zweifel, daß Justizminister v. Schelling, unter dessen Aegide die Ausarbeitung des Gesetzentwurfs erfolgt ist, mit demselben ganz andere Zwecke im Auge gehabt hat, als die Erfüllung wiederholt ausgesprochener Wünsche des Reichstages bezüglich der Berufung und der Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Für die Erfüllung dieser Wünsche den von der Regierung verlangten Preis zu zahlen, hat die große Mehrheit des Reichstages abgelehnt und darüber wird sich kein Freund einer guten Strafprozeßordnung grämen. In diesem Zusammenhang liegt auch die Erklärung dafür, daß die Zahl der Freunde der Berufung unter den Bedingungen der Vorlage immer geringer geworden ist. Bei der einzigen Abstimmung, die gestern erfolgt ist, über den § 77 der Gerichtsverfassung, der es nach dem Beschluß zweiter Lesung bezüglich der Zahl der Richter der Strafkammern bei der bestehenden bewenden ließ, handelte es sich nicht sowohl um die Frage, Berufung oder nicht, sondern um die: Verschlechterung des Strafprozesses oder nicht. Freilich in dem einen Punkte hatte Herr Nieberding Recht. Die Einführung der Berufung gegen Entscheidungen der Strafkammern verträgt sich mit der Gerichtsorganisation, wie sie 1876 geschaffen wurde, nur schlecht. Um so weniger aber hätten die Regierungen aus der früheren preußischen Organisation, die auf einer ganz anderen Basis beruhte, das Dreimännercollegium der alten Kreisgerichte wieder hervorsuchen sollen.

Immerhin ist die Niederlage, welche die Leiter der Justizverwaltung in Preußen und im Reiche heute erlitten haben, eine sehr schwere; bei größerer Klarheit über das Was und Wie hätte es vermieden werden können, daß der Reichstag im Juli vertagt wurde, um die kostbaren Vorarbeiten für die Justiznovelle nicht in's Wasser fallen zu lassen und daß jetzt nach der Vertagung die Mehrheit das Werk ihrer Commission rücksichtslos wieder auflöst. Auch diejenigen werden sich nun beruhigen, die Wochen lang über die Beschlußunfähigkeit des Hauses in der zweiten Berathung gewitzelt haben. Und wenn gestern das Haus auch absolut vollzählig gewesen wäre, die Ablehnung des Manteuffel'schen Antrages würde mit derselben Mehrheit erfolgt sein. Darin liegt eine glänzende Rechtfertigung der Beschlüsse der zweiten Berathung.

Bei dem raschen Verlauf, den die Verhandlung gestern nahm, nachdem der Staatssecretär im Reichsjustizamt das Ultimatum formulirt hatte, sind eigentlich nur die Socialdemokraten die Geprellten. Der Vorschlag des Präsidenten v. Buol, die Berathung heute fortzusetzen trotz der Erklärung Nieberdings, daß nach Ablehnung des § 77 die Regierungen auf die Weiterberathung keinen Werth legten, war zwecklos. Würde sie dennoch fortgesetzt, so wäre damit nur Herrn Bebel die Gelegenheit geboten worden, den Prozeß Leckert-Lützow zur Sprache zu bringen. Deshalb stimmten denn auch die Socialdemokraten allein für die Buol'sche Tagesordnung.

### Maßregeln gegen das amerikanische Petroleum?

In der Etatsdebatte ist neulich vom Staatssecretär v. Bötticher auf eine Anfrage mitgetheilt worden, daß die Erwägungen darüber, wie einer Monopolisirung des Petroleumhandels zu begegnen wäre, einen gewissen Abschluß gefunden haben und daß die Vorbereitung zu den Maßregeln getroffen ist, welche zu ergreifen sein möchten, wenn wiederum eine künstliche Preissteigerung herbeigeführt wird. „Zur Zeit", fügte er hinzu, „werden diese Maßregeln nicht in Wirksamkeit gesetzt werden, weil einmal die gegenwärtige Lage der Preise nicht dazu auffordert, sodann aber, weil inländische Industriezweige durch diese Maßregeln in einer Weise berührt werden, die zu einer gewissen Schonung auffordert." Das war am 2. Dezbr. d. J. Gleichwohl theilt die „Post" jetzt mit, in den interessirten Kreisen circulire ein Gerücht, wonach die Einfuhr von amerikanischem Petroleum erschwerenden Bedingungen unterworfen werden solle. Da von einer künstlichen Preissteigerung des Petroleums heute ebenso wenig die Rede ist, wie vor 14 Tagen, so müßte die Absicht der Regierung, falls sie wirklich bestände, auf anderen Voraussetzungen beruhen, als die sind, welche Staatssecretär v. Bötticher im Auge hatte. Sollte die Absicht, die Einfuhr von amerikanischem Petroleum von erschwerenden Bedingungen abhängig zu machen, in einem gewissen Zusammenhang mit der Proclamation Clevelands stehen, wonach vom 1. Januar ab (nicht 1. März n. J., wie es bisher hieß) die deutschen Schiffe in amerikanischen Häfen wieder zur Zahlung von Tonnengeldern verpflichtet wer-

---

## Die Sonne.

Roman von Anton v. Perfall-Schliersee.

[Nachdruck verboten.]

41) (Fortsetzung.)

So fraglich für Ringelmann auch das Urtheil eines Mädchens in dieser Angelegenheit sein mußte, aus diesem holden Munde übte es doch starke Wirkung auf ihn.

Im Sonnenschein innen und außen erschien Johanna auch Graf Leining plötzlich in anderem Lichte. In seiner blauen Dragoneruniform, hoch zu Rosse, glich er einem jungen Kriegsgott, und es schien, als habe die Frühlingssonne auch in ihm längst von dem Reif der Weltsucht geknickte Liebesblüthen neu geweckt. Sie glaubte in ihm jetzt auch die Eigenschaften zu finden, nach welchen sie in gewissem Sinne Heimweh empfunden, — eine sinnige Weichheit, die Poesie der Empfindung. Seine Huldigungen reizten nicht mehr lediglich ihre Eitelkeit, sie verursachten ihr eine reizende Unruhe. Sie trat den Hoffnungen der Mutter immer näher und in ihrer kühnen Voraussicht künftiger Dinge erschien ihr die Kluft zwischen ihr, der mittellosen Beamtentochter, und dem reichen Aristokraten nicht mehr so tief. Immer verführerischer woben sich in ihr die Bilder eines Lebens an der Seite dieses ausgezeichneten Cavaliers. Sie achtete selbst nicht mehr darauf, daß in demselben die äußerlichen Umstände, Glanz des Namens, der socialen Stellung, vornehme Lebensführung, die Hauptrolle spielten, die Herzensfrage mehr in den Hintergrund trat. Die praktische Lebensanschauung ihrer ganz neuen Umgebung hatte sich bereits ihrer bemächtigt. Tapeiners Worte waren längst vergessen, jetzt bei dieser Aussicht lag ja die Sache ganz anders. Ihre aristokratische Veranlagung kam immer mehr zur Geltung. Die Ritte in den Stadtpark boten jetzt herrliche Genüsse. Die ebenso schöne als vortreffliche Reiterin wurde von der Sportswelt freudig begrüßt und mit dem köstlichen Duft des Lederzeuges, des eigenartigen Parfüms dieses Lebenskreises, sog sie Begriffe und Anschauungen ein, welche ihr die Verhältnisse, in denen sie aufgewachsen, in fahlem Lichte, unendlich kleinlich und eng erscheinen ließen, während der damit bedingte freie Verkehr mit Männern, dieser eigenartige Sportjargon ihr weibliches Empfinden vergröberte, den Blüthenstaub ihrer Mädchenhaftigkeit immer mehr verwischte.

Egon blickte mit Bewunderung auf dieses glänzende Ergebniß seiner Erziehung. — Das Cousinchen vom Lande hatte sich gemacht. Es stach sämmtliche Baronessen und Comtessen aus, die voll Aerger und Neid waren über diese „freche Person", welche ihnen zuletzt noch völlig unberechtigterweise einen der gefeiertsten Cavaliere vor der Nase wegschnappte.

Das fehlte noch!

Gräfin Leining! Dann wird sie wohl auch ihrer Verpflichtung gegen den Vetter gedenken und ihn aus den unzähligen pecuniären Klemmen retten, in welchen er sich befand. Er that selbstverständlich alles nach beiden Seiten, um die Verbindung zustande zu bringen, und hütete sich wohl, wie es seine Pflicht gewesen wäre, den in diesen Dingen völlig unerfahrenen Vater darauf aufmerksam zu machen, daß die Art des Verkehrs zwischen Johanna und dem Grafen die Gesetze der Gesellschaft verletzte.

Johanna hatte inmitten ihrer Triumphe ihren Schicksalsgenossen Treuberg nicht vergessen. Vergebens wartete sie auf die Première, immer traten neue Hindernisse, neue Verschiebungen ein. Einmal ging in unterrichteten Kreisen das Gerücht, das Stück sei nachträglich auf hohen Befehl zurückgewiesen worden. Sie konnte sich dabei eines angenehmen Gefühles nicht erwehren, so häßlich ihr es auch selbst schien. Es bestand einmal eine gewisse, ihr selbst unerklärliche Beziehung zwischen ihr und diesem Manne, die damals auf der Eisenbahnreise ihren Anfang nahm — eine gewisse Rivalität! Beide waren sie zur selben Stunde aus einer dunkeln kleinen Existenz hineingeschleudert worden in dieses hochwogende Leben, voll Hoffnung, Zuversicht.

Wer von beiden wird zuerst sein Ziel erreichen? Das schwache unbedeutende Mädchen, oder der kampfbereite, mit allen Mitteln des Geistes ausgerüstete Mann? Diese Frage drängte sich ihr immer wieder auf. Die Verzögerung eines durchschlagenden Erfolges seinerseits befriedigte sie deshalb.

Einmal begegnete sie ihm zu Pferde, inmitten einer glänzenden Gesellschaft, angestaunt von allen Leuten, welche neugierig ihr nachblickten. Er ging Arm in Arm mit einer Dame, die trotz ihrer günstigen Erscheinung nicht den besseren Ständen anzugehören schien, wie ihr rasch erworbener Scharfblick sie belehrte. — Das war ein köstliches Prickeln in allen Nerven, ein Drängen des Blutes gegen den Kopf. Ein andermal entdeckte sie ihn im Theater, von der Loge aus, wieder mit der Dame. Es war zu kindisch von ihr, aber sie empfand etwas wie Eifersucht. Nachdem er sie ebenfalls entdeckte, kam er während des Zwischenactes in die Loge. Sie war allein darin, er konnte ungestört plaudern.

Warum er sich so wenig sehen lasse? Was denn mit seinem Stücke sei? Verdrießlichkeiten, Chicanen ohne Ende, vor Mai sei an eine Aufführung nicht zu denken, und er habe noch auf die Ausnutzung des Stückes während der Wintersaison gehofft. „Ja, das ist alles ganz anders, als man es sich vorstellt. O, wenn Sie wüßten, wie einem jede Freude vergällt, jede Hoffnung getrübt wird, bis man zuletzt den Glauben an sich selbst verliert und am liebsten freiwillig zurückträte. Dazu enge unwürdige Verhältnisse, die am Weiterschaffen hindern. Doch wie kann ich Sie immer mit solch häßlichen Dingen belästigen. Sie sind ja das Symbol der Freude, der Jugend — des Sieges! Und ich weiß gar nicht, wie das so kommt, wenn ich Sie sehe — dann — dann wachsen mir neue Flügel."

Johanna entgingen, während er sprach, nicht die untrügerischen Spuren einer widrigen Lage in seiner Kleidung, in seinem Antlitz, es hätte seines offenen Geständnisses nicht mehr bedurft, aber jetzt empfand sie ganz anders, jetzt war sie selbst empört über sein Mißgeschick. Seine ganze Art und Weise hatte so etwas Grundverschiedenes von der ihrer ganzen Umgebung, auch der Leinings, und seine Sprache klang so feurig. Welche zarte Huldigung lag in seinen letzten Worten! — Sie betrachtete ihn unverwandt hinter dem Fächer, dessen Spiel ihr schon geläufig war.

„Warum kommen Sie denn so selten, wenn Sie doch neuer Flügel so bedürfen?" fragte sie.

„Mein Gott, man will nicht lästig fallen mit Klagen und diesem ewigen Jammer. Ich passe nicht in Ihre Gesellschaft, so lange ich nicht — etwas bin", erklärte in bitterem Tone Treuberg.

„O, das dürfen Sie nicht sagen, gewiß gehören Sie in unsere Gesellschaft, mit und ohne „Sonne"", entgegnete Johanna, in das Parket hinabblickend. „Wer ist doch die Dame neben Ihnen? Oder ist das indiscret? Aber sie kommt mir so bekannt vor."

Treuberg erröthete sichtlich, er fühlte den Zusammenhang ihrer Frage mit der Bemerkung betreffs der Gesellschaft. „O, ein ganz einfaches Mädchen, ein Fräulein Dorn, Tochter meines ehemaligen Hausherrn in Walldorf. Sie ist in einem Geschäft hier angestellt, ich habe dem Vater versprochen, mich ihrer etwas anzunehmen."

(Forts. folgt.)

den, obgleich die Voraussetzungen, von denen 1888 die Befreiung der deutschen Schiffe abhängig gemacht worden ist, noch heute unverändert bestehen?

Auf diesem Wege würde Deutschland schrittweise in einen Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten hineingedrängt werden, der beide Theile auf das schwerste schädigen würde und zwar lediglich deshalb, weil es gelungen ist, unter Berufung auf die Gefährdung des deutschen Viehstandes durch die Einfuhr aus Amerika das Verbot der Einfuhr amerikanischen Viehes herbeizuführen.

## Der Hafenarbeiterstreik.

**Hamburg** 15. Dez. Die auslaufenden Dampfer sind vorwiegend Wochen-Dampfer, die großen **Oceandampfer** werden auf das langsamste gelöscht.

Den **Arbeiterexcessen** stehen Bedrohungen seitens der Arbeitgeber gegenüber. Die Polizei ist in Kenntniß gesetzt. Ein Stauervice bedrohte streiklustige Ersatzarbeiter mit Erschießen.

1200 **Seeleute** streiken; jedes ankommende Schiff vermehrt deren Zahl.

Die **Armenunterstützung** wird solchen Leuten entzogen, welche Arbeit im Hafen verweigern.

**Glasgow**, 15. Dez. Der Ausstand der **Seeleute** und **Heizer** dehnt sich beständig aus. Gestern sind überhaupt keine Dampfer abgefahren. Zwei Schiffe liegen fest, da sie außer Stande sind, Mannschaft anzumustern. Die allmonatlich nach dem Continent fahrenden Schiffe sind ebenfalls sämmtlich ohne Mannschaft.

**Berlin**, 16. Dez. Wie dem „Berl. Tagebl." aus Hamburg gemeldet wird, ist der **Ausgang** des Streikes jetzt ziemlich klar; er wird unzweifelhaft mit einem **Siege der Arbeitgeber** endigen, trotzdem werden die Arbeiter eine Verbesserung ihrer Lage erreichen.

**Hamburg**, 16. Dez. Die „Hamb. Börs.-Halle" bezeichnet den Streik schon als so gut wie beendet.

**London**, 16. Dez. Auf Ersuchen der „Shipping federation" gehen heute Abend 63 freie **Arbeiter** auf dem Dampfer „Lutterworth" **nach Hamburg** ab. Die Bureaux der Federation sind von zahlreichen Bewerbern umstanden, welche in Hamburg verwandt zu werden wünschen.

## Deutsches Reich.

* **Berlin**, 15. Dez. Der **Kaiser** hat, wie noch berichtet wird, neulich dem Bildhauer Schott eigenhändige **Zeichnungen** und Pausen gegeben, die der Künstler zur Ausarbeitung der Kostüme für die **Gruppe Albrechts des Bären** verwenden soll, und am Freitag zum Bildhauer Boese bemerkt, er lege sehr viel Werth darauf, daß in sämmtlichen Arbeiten für die **Siegesallee** auch die Trachten zeitgemäß behandelt würden. Das sei auch von Wichtigkeit für die Schauspieler, welche sich später an jenen Werken ein Vorbild für ihre Darstellungen nehmen könnten.

— Die **Voruntersuchung** gegen den Criminalcommissarius **v. Tausch** liegt in den Händen von zwei Richtern. Landgerichtsrath **Herr** hat die Ermittelung im Meineidsverfahren, wegen der angenommenen Vergehen im Amte leitet Landgerichtsrath v. Podewils die Untersuchung.

— Ein allgemeiner **Ausstand der Bäckergesellen** Deutschlands für das nächste Jahr soll vorbereitet werden für den Fall, daß die Bestimmungen über den Maximalarbeitstag eine Einschränkung erleiden sollten.

— Der Pariser **„Figaro"** veröffentlicht einen Artikel seines diplomatischen Mitarbeiters Whist Valfrey, der das Vorgehen des Staatssecretärs Frhrn. **v. Marschall** im **Prozeß Leckert-Lützow** rühmt und sagt, der Staatssecretär sei eine Gestalt, die sich nicht bloß in den Augen der Deutschen, sondern der ganzen politischen Welt Europas bedeutsam emporrichte. Der Artikel schließt, man müsse wohlverdiente Lobeserhebungen für die Unabhängigkeit des deutschen Richterstandes hinzufügen, der in einer so klippenreichen Angelegenheit seine Pflicht mit einer Festigkeit gethan habe, wie sie selbst in demokratischen Ländern nicht mehr zu finden sei.

* **Die Halloren** rüsten sich bereits zu ihrem gewohnten Neujahrsbesuche am kaiserlichen Hofe. Eine Abordnung derselben bestellte wiederum die Hallesche Schlackwurst, die bekanntlich neben dem Halleschen Salz einen Hauptbestandtheil der einfachen Gaben der Abgeordneten der Salzwirkerbrüderschaft an die kaiserliche Familie und deren nahe Verwandten bildet. Entsprechend den zahlreichen Gratulationsbesuchen, die die Halloren in Berlin, Potsdam u. s. w. zu machen pflegen, ist auch die Quantität der Gaben bemessen; die von der Abordnung zu diesem Zwecke mitgeführte Wurst wiegt z. B. gewöhnlich etwa 3/4 Centner.

* **Polizeipräsident v. Windheim** hat nicht zu den 340 Persönlichkeiten gehört, welche am Sonnabend vom Kaiserpaar zu der musikalischen Abendunterhaltung eingeladen waren. Man will, meint der „B.-Cour.", aus dieser Thatsache folgern, daß gegen Herrn v. Windheim jedenfalls eine gewisse Verstimmung Platz gegriffen hat und diese letztere soll dadurch hervorgerufen worden sein, daß der Polizeipräsident dem Criminalcommissar v. Tausch die Genehmigung versagte, den Namen des Polizeiagenten zu nennen, welcher Herrn v. Huhn als den Verfasser des Hönig'schen Artikels in der „Köln. Ztg." angegeben hat. Der Polizeipräsident soll bei Versagung der Genehmigung nicht einmal den Namen dieses „Vertrauensmannes" der politischen Polizei gekannt, sondern sich lediglich mit der Versicherung des Tausch begnügt haben, daß die Verschweigung jenes Agenten im öffentl. Interesse liege.

* **Französisches Märchen.** Die Pariser Presse setzt zur Abwechselung ein neues Märchen über **Kaiser Wilhelm** in Umlauf, wie der Pariser Correspondent der „Voss. Ztg." berichtet. Der französischen Regierung wäre vertraulich mitgetheilt worden, die Königin Victoria wolle nach ihrem Winteraufenthalte in Südfrankreich vor ihrer Rückkehr nach England einige Tage in Dinard, Bretagne, verbringen, wo sie mit mehreren fremden Fürstlichkeiten zusammentreffen werde, die sie zur 60jährigen Thronbesteigungsfeier besuchen. Bei dieser Gelegenheit werde auch Kaiser Wilhelm nach der Bretagne kommen und dieser erste Besuch solle die Reise nach Paris im Jahre 1900 vorbereiten und erleichtern.

Selbst ernsthafte Politiker in Frankreich scheinen diesem Märchen Glauben beizumessen und schwelgen in patriotischer Aufregung. So erklärt der Abgeordnete für Saint Malo, de Malvilain, Kaiser Wilhelm solle es sich nicht einfallen lassen, seinen angeblichen Plan auszuführen, denn er würde sich Kundgebungen einer beleidigten Vaterlandsliebe aussetzen. Die Regierung müsse darüber wachen, daß derartige Reibungen vermieden werden.

**Frankfurt a. M.**, 15. Dez. Der **Prozeß** gegen den Redacteur der **„Frankfurter Zeitung"**, **Oeser**, wegen Beleidigung des Margarinefabrikanten und Landtagsabgeordneten **J. H. Mohr** hat heute vor dem Schöffengericht des hiesigen Amtsgerichts begonnen. Der Privatkläger Mohr ist persönlich erschienen.

Die Beleidigung soll bekanntlich begangen sein durch den Abdruck des Wormser Polizeiberichts vom 10. August d. Js., wonach auf Anzeige eines Fabrikanten aus Hachheim bei Worms ein Fabrikant aus Altona sistirt worden sei, weil er beschuldigt wurde, einen Werkmeister des Horchheimer Fabrikanten durch Versprechungen verleitet zu haben, ihm Einrichtungen und Fabrikationsgeheimnisse zum Zweck des Wettbewerbes mitzutheilen. Der Altonaer Fabrikant sollte nach dem Polizeibericht beabsichtigen, eine Concurrenzfabrik zu gründen und dem betreffenden Werkmeister für den Verrath Geldgeschenke versprochen haben. Die „Frankfurter Zeitung" druckte den Bericht ab und theilte gleichzeitig mit, daß ihr zu dem Inhalt desselben eine interessante Ergänzung zugegangen sei, wonach der unbekannte Fabrikant sich auch in den Betrieb eingeschlichen habe, trotz des affichirten Verbotes des Eintritts für Unbefugte. Der Unbekannte wurde angehalten, als er eben mit dem Abendzug nach Mainz abdampfen wollte; es war der Landtagsabgeordnete J. H. Mohr, Inhaber der Firma A. L. Mohr aus Altona-Behrenfeld.

Es folgte dann eine Berichtigung des Herrn Mohr, wonach die Angaben des Polizeiberichts für unrichtig erklärt wurden. Gleichzeitig theilte Herr Mohr in der Berichtigung mit, daß er wegen der in dem Polizeibericht enthaltenen Beleidigungen Strafantrag gestellt habe. Das gegen ihn von der Staatsanwaltschaft in Mainz eingeleitete Verfahren wegen Vergehens gegen das Gesetz betreffend den unlauteren Wettbewerb wurde auf erhobene Beschwerde beim Oberlandesgericht in Mainz eingestellt.

**Frankfurt a. M.**, 15. Dez. **Im Prozeß Mohr** gegen den Redacteur Oeser verurtheilte der Gerichtshof letzteren zu 500 Mk. Geldstrafe eventl. 50 Tagen Gefängniß und sprach dem Kläger die Publicationsbefugniß in der „Frankfurter Ztg.", der „Wormser Zeitung", den „Altonaer Nachrichten" und der „National-Zeitung" zu. Der Gerichtshof hat dem Angeklagten den Schutz des § 193 nicht zugebilligt, da nicht erwiesen sei, daß der Privatkläger sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht habe. Der Gerichtshof lehnte es ab, das sonstige Verhalten des Privatklägers in Horchheim einer Würdigung zu unterziehen. Das Beweisverfahren hatte ergeben, daß der Kläger Mohr bemüht war, Angestellte der Kaffee-Essenz-Fabrik von Pfeiffer u. Diller in Horchheim bei Worms, die das Kochen der Essenz bewirkten, zu sprechen bezw. zu engagiren, daß er sich die Fabrik von außen angesehen und sich Notizen gemacht habe, hingegen hat die Beweisaufnahme nicht ergeben, daß er sich als Reichstagsabgeordneter ausgegeben habe.

### England.

**London**, 16. Dez. Eine **Versammlung**, in welcher eine Londoner Abtheilung der Vereinigung der **Dockleute** und **Seeleute** vertreten war, beschloß, allen Dockleuten und Wasserarbeitern des Hafens von London zu empfehlen, eine **Lohnerhöhung** von 10 Shilling pro Woche zu verlangen und wenn diese nicht bewilligt werden sollte, den allgemeinen **Ausstand** zu erklären.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 16. Dezember.

**Wetteraussichten für Donnerstag, 17. Dez.,** und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Ziemlich kalt, vielfach Niederschläge, wolkig. Nebel.

* **Stadtverordnetensitzung** am 15. Dezbr. Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Ehlers, Fehlhaber, Dr. Damus, Dr. Ackermann. Assessor Meckbach.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beschlußfassung über die Giltigkeit der im November d. Js. vollzogenen **Stadtverordnetenwahlen**, welche nach dem Zuständigkeitsgesetz der Stadtverordneten-Versammlung obliegt. Der Magistrat theilt mit, daß sämmtliche Gewählten sich zur Annahme der Wahl bereit erklärt haben, Einspruch gegen die Giltigkeit der Wahl nur in einem Falle erhoben sei. Im dritten Bezirk der 3. Abtheilung wurde bekanntlich Herr Kaufmann Schmidt mit 421 Stimmen gewählt, während die absolute Mehrheit 420 Stimmen betrug. Nach den Ermittelungen des Magistrats hat Herr Schmidt nur 420 giltige Stimmen erhalten, denn aus Versehen ist eine von einem Wähler der ersten Abtheilung, der also in der dritten Abtheilung zur Stimmabgabe nicht berechtigt war, für Herrn Schmidt abgegebene Stimme als giltig mitgezählt worden. Unterm 13. November, aber erst am 6. Dezember beim Magistrat eingegangen, hat Herr Hermann Jacobson gegen die Giltigkeit dieser Wahl protestirt. Der Protest stützt sich auf die Herrn J. gemachten Angaben, daß zwei im Wahllokale vor 4 Uhr Nachmittags anwesende, dort während der Wahl amtlich beschäftigte Wähler der dritten Abtheilung am Schlusse zur Wahl nicht mehr zugelassen seien und daß für Herrn Schmidt Personen gestimmt hätten, die öffentliche Armen-Unterstützung empfangen. Letzteres ist nach den Ermittelungen des Magistrats nicht der Fall gewesen, und was die Nichtzulassung zweier Magistratsbeamten, die bei der Wahl mit schriftlichen Arbeiten hilfsweise beschäftigt waren, betrifft, so haben sie protokollarisch erklärt, daß der eine von ihnen sich wegen starker Inanspruchnahme bei den Protokoll-Ausfertigungen überhaupt nicht zur Stimmabgabe gemeldet, der andere dies erst und zwar anfragend gethan habe, nachdem der Wahlvorsteher schon die Abstimmung für geschlossen erklärt hatte. Beide erklären es für unrichtig, daß sie an der Ausübung ihres Wahlrechts durch den Wahlvorstand verhindert worden seien. Der Magistrat hält demnach den Protest für unbegründet, auch habe derselbe die 14tägige Einspruchsfrist nicht innegehalten. Die Versammlung schließt sich dieser Ansicht an und erklärt nach dem Vorschlage ihres Vorstehers einstimmig, ohne Debatte, sämmtliche Wahlen, einschließlich der des Herrn Schmidt, für giltig. — Hr. Böse knüpft hieran die Bitte, es möge in Zukunft bei Aufstellung der Wählerliste mit größerer Sorgfalt verfahren und eine Aenderung des Wahlverfahrens, das bei starker Betheiligung wie diesmal zu Unzuträglichkeiten geführt habe, in Erwägung gezogen werden. — Herr Erster Bürgermeister Delbrück: Bei der Aufstellung der Wahllisten sei mit aller nur möglichen Sorgfalt auf Grund des vorliegenden Materials verfahren worden. Daß in Folge von Wohnungswechsel sowie durch Ab- und Zuzug Unvollständigkeiten entstanden seien, sei eben nicht zu vermeiden. Jedenfalls müsse er den Vorwurf zurückweisen, daß von der städtischen Verwaltung bei Aufstellung der Listen irgendwie leichtfertig verfahren worden sei. Sicherheit könne dem Wähler nur die Einsicht der Listen, welche dazu ja 14 Tage ausgelegt werden, geben. Er könne nur rathen, daß die Interessenten davon Gebrauch machen. Was nun die Aenderung des Wahlmodus betreffe, so habe das Verfahren bisher keine Schwierigkeiten verursacht, weil die Betheiligung immer eine schwache gewesen sei. Auf Grund der Erfahrungen aber, die bei den letzten Wahlen gemacht worden seien, sei der Magistrat in Erwägungen getreten, auf welche Weise, um Unzuträglichkeiten für die Zukunft zu vermeiden, das Verfahren zu ändern sei. — Herr Böse verwahrt sich dagegen, daß er dem Magistrat habe Vorwürfe machen wollen. Er müsse aber dabei bleiben, daß Auslassungen auffälliger Natur vorgekommen seien, so seien z. B. in Neufahrwasser alle Lehrer bis auf zwei ausgelassen worden, und zwar hatten die nicht aufgeführten Lehrer vor zwei Jahren von ihrem Wahlrechte Gebrauch gemacht, während die aufgenommenen zwei Lehrer damals nicht gewählt hätten. — Herr Delbrück erklärte, die Antithesen und Feinheiten in der Satzbildung des Vorredners seien für ihn zu fein, er schwäche immer im Nachsatz ab, was er im Vordersatz behauptet habe. Wenn er erkläre, die Auslassungen seien auffälliger Natur, so bezichtige er die städtische Verwaltung geradezu der Fälschung. Er weise es mit Energie zurück, daß mit irgend einem Recht der städtischen Verwaltung der Vorwurf des bösen Willens oder auch nur der groben Fahrläßigkeit gemacht werde. Es sei mit aller Sorgfalt verfahren, das Material allerdings lückenhaft gewesen. — Herr Böse hält seine Bitte aufrecht, erklärt aber, daß er niemand den Vorwurf einer Absichtlichkeit habe machen wollen. Herr Stadtverordneter Damme dankt dem Ersten Bürgermeister, daß er die Würde des Magistrat so entschieden gewahrt habe und giebt den Rath, Stadtverordnete bei der Aufstellung der Wählerlisten zu Hilfe zu nehmen. Die Sache ist damit erledigt.

Die bisherige, aus den 1860er Jahren stammende **Geschäftsordnung** der Versammlung hat in einigen Punkten (Behandlung vor der Tagesordnung als dringlich eingebrachter Vorlagen, Ballotage etc.) nicht in vollem Einklange mit den Bestimmungen der Städteordnung und deren Judicatur gestanden. Es ist nun durch das Bureau und einige rechtskundige Mitglieder der Versammlung in Gemeinschaft mit Vertretern des Magistrats ein neuer Entwurf, bei dem auch die Geschäftsordnungen des Reichstages und der Berliner Stadtverordneten-Versammlung als Anhalt gedient haben, aufgestellt, welcher heute der Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt wird. — Nachdem Herr Stadtv. Weiß über die wesentlichsten Abweichungen des neuen Entwurfs gegen die frühere Geschäftsordnung kurz referirt hatte, wurden die 50 Paragraphen der neuen Geschäftsordnung in einstündiger Specialdebatte — an der sich als Vertreter des Magistrats die Herren Delbrück und Ehlers und aus der Versammlung die Herren Böse, Damme, Davidsohn, Hybbeneth, Klein, Münsterberg, Syring und Weiß betheiligten — mit geringen Aenderungen angenommen und die bisherige Geschäftsordnung außer Kraft gesetzt.

Die städtischen **Subaltern- und Unterbeamten** haben schon im vorigen Jahre in Petitionen darauf hingewiesen, daß sie in ihren Gehaltsverhältnissen erheblich ungünstiger gestellt seien, als die Beamten gleicher Kategorien bei den Staats- und Provinzialbehörden, sie haben daher gebeten, auch ihnen die Wohnungsgeldzuschüsse zu gewähren. Dies Gesuch ist abgelehnt worden, da bei der Communal-Verwaltung die Begründung der Wohnungsgeldzuschüsse durch unfreiwillige Versetzung fehlt. Dagegen wird seitens des Magistrats anerkannt, daß bei der städtischen Verwaltung die Beamten um mindestens den Betrag des Wohnungsgeldes ungünstiger gestellt seien, als bei den concurrirenden Verwaltungen des Staates und der Provinz. Um sich ein den Anforderungen entsprechendes Beamtenpersonal zu erhalten, hält der Magistrat eine Aufbesserung der Gehälter für dringend erforderlich. Nach eingehender Berathung mit der Kämmereideputation schlägt er nun vor, vom 1. April 1897 die Gehälter der städtischen Beamten bis einschließlich 1800 Mk. um 15 Proc., über 1800 Mark um 10 Proc. zu erhöhen, was einen Mehraufwand von ca. 40 000 Mk. erfordern würde. Eine nähere Vorlage hierüber wie über die bezügliche Abänderung der Dienstalterszulagen soll der Versammlung noch zugehen, für heute wird dieselbe nur ersucht, sich mit der Erhöhung um 15 bezw. 10 Procent einverstanden zu erklären, weil die Aufstellung des städtischen Finanzplanes und der Etats hiervon abhängig ist. Der Magistrat erklärt schließlich, es werde möglich sein, auch ohne Steuererhöhung den Mehraufwand zu decken. — Ohne Debatte beschließt die Versammlung einstimmig nach dem Antrage des Magistrats.

Zwei fernere Vorlagen betreffen die in Folge des bedeutenden Wachsthums der Geschäfte bei der städtischen Verwaltung erforderliche **Vermehrung des Beamtenpersonals**. Als besonders dringlich erachtet der Magistrat die Anstellung je eines Bureau-Assistenten bei der Steuerverwaltung, der Bauverwaltung und dem Gewerbe-Decernat, ferner eines Kassen-Assistenten bei der Steuererhebung. Die Einstellung dieser Beamten soll mit den Anfangsgehältern geschehen. Ferner beantragt die städtische Bauverwaltung, deren Geschäfte einen solchen Umfang angenommen haben, daß sie durch Hilfsarbeiter nicht dauernd versehen werden können, die Anstellung **eines zweiten Stadtbaumeisters mit 4800 Mk. und dreier technischen Assistenten mit je 2400 Mk. Jahresgehalt.** Die erste Vorlage wird ohne Debatte angenommen. Betreffs der Vermehrung des Beamtenpersonals der Bauverwaltung bemerkt zunächst Herr Baurath Fehlhaber, daß die Geschäfte der Bauverwaltung sich in den letzten Jahren sehr stark vermehrt hätten und zählte eine Anzahl von bevorstehenden Bauten auf, welche die Bauverwaltung in den nächsten 12—20 Jahren in Anspruch nehmen würden. Er selbst sei durch Sitzungen und andere Geschäfte so stark in Anspruch genommen, daß er sich um die Bauten nicht so bekümmern könne, wie er es für seine Pflicht halte, deshalb müsse zu seiner Vertretung ein zweiter Stadtbaumeister eingestellt werden. Gegenwärtig seien Techniker vorübergehend beschäftigt, das habe jedoch mancherlei Uebelstände mit sich gebracht, denn häufig wechselten sie ihre Stellung und darunter müßten dann die Abrechnungsarbeiten leiden. Herr Stadtverordneter Karow meint, daß zwei Stadtbaumeister für eine Stadt wie Danzig zu viel seien. Früher sei man ohne einen zweiten Stadtbaumeister ausgekommen, und es sei damals ebenso viel gebaut worden wie heute. Wenn wir einen zweiten Baumeister einmal angestellt hätten, so könnten wir ihn nicht wieder los werden, auch wenn keine Arbeit mehr für ihn da sei. Herr Erster Bürgermeister Delbrück erklärt, daß der Magistrat einen großen Werth auf die Annahme der Vorlage lege. Daß dauernd vorübergehende Hilfskräfte verwendet werden, bringe eine Schädigung der Verwaltung bei der Durchführung und Abrechnung der Bauten mit sich. Wenn dagegen ein Beamter fest angestellt würde, so würde er nicht nur sich in die Tradition der Verwaltung hineinleben und die Anschauungen der Baudeputation kennen lernen, sondern auch die Interessen der Stadt mehr wahrnehmen, als ein vorübergehend beschäftigter Techniker. Bei der jetzigen Geschäftseintheilung habe der Stadtbaurath keine Zeit, den erforderlichen Sitzungen beizuwohnen, so daß Klagen in den Commissionen laut geworden seien. So habe er z. B. in einer Woche sechs mehrstündigen Sitzungen beiwohnen müssen. Wo bleibe da die Frische, die sein Amt erfordere? Uebrigens würde es sich um keine Mehrausgaben handeln, da die Summe, welche das Gehalt der neuen Stelle ausmache, schon seit Jahren an interimistisch angestellte Techniker verausgabt worden sei. Herr Bürgermeister Trampe bat gleichfalls, die Stelle zu bewilligen. Die Arbeiten seien zu umfangreich geworden und was solle werden, wenn der Stadtbaurath einmal krank werde? Früher sei die Bauverwaltung kleiner gewesen. Auch die Herren Stadtverordneten Hybbeneth und Schneider traten für die Bewilligung der Vorlage ein, der erstere machte darauf aufmerksam, daß Mehrausgaben bei Bauten erwachsen seien, die bei einer sorgfältigen Ueberwachung hätten vermieden werden können, während der letztere darauf hinwies, daß tüchtige Techniker von hier weggegangen seien, weil ihnen in einer anderen Stadt eine definitive Stellung geboten worden sei. Im weiteren Laufe der Debatte, an welcher sich die Hrn. Erster Bürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadtbaurath Fehlhaber und Stadtverordneter Karow betheiligten, regte Herr Stadtv. Davidsohn an, daß dem Stadtbaumeister untersagt werden möchte, ohne Genehmigung des Magistrats Privatbauten zu übernehmen. Nachdem der Herr Erster Bürger-

---

## Das zweite Gastspiel der Schlierseeer

brachte Dienstag das Volksstück „Im Austragstüberl". Das Stück ist hier schon gegeben worden, als die Münchener 1887 hier spielten, und auch sonst wohl bekannt. Die Alten sind in's Ausgedinge gegangen und haben dem Sohne den Hof übergeben. Dieser läßt sich von einem „Baumeister und Güterzertrümmerer" bereden, eine Ziegelei zu bauen, um viel Geld zu verdienen. Seine Baarmittel gehen hin, er geräth immer tiefer in die Hände des Gauners, wird roh und hart gegen Weib und Eltern, die den Hof verlassen. Wie der Besitz versteigert werden soll, rettet der alte Vater mit heimlichen Ersparnissen das Familiengut und kehrt in das Austragstüberl zurück, der Sohn ist gebessert. Das Ganze trägt also durchaus den Charakter des Familienrührstückes, das nur auf den Boden des baierischen Hochlandes verpflanzt ist, mit den Dingen, die zu diesem gehören, einem schlechten und einem guten Sohne, dem nothwendigen Liebespaare u. a. m., während die Lokalfarbe durch Bursche und Dirndeln erhöht wird.

Hier handelte es sich in erster Linie auch weniger darum, was, sondern wie gespielt wurde. Und da müssen wir gleich gestehen, daß wir geradezu wieder überrascht waren durch die künstlerische Treue, womit die einzelnen Figuren vor dem Zuschauer lebten. Die so spielen, das sind wenigstens in dieser Beziehung überhaupt keine Bauern mehr, sondern auf ihrem begrenzten Gebiete Künstler. Als die schönste Scene des ganzen Abends erschien uns im zweiten Aufzuge die Auseinandersetzung zwischen den beiden Alten, dem alten Lehmhofbauer und der Waberl, seinem Weibe. Das wurde mit einer Sicherheit, einer ruhigen und maßvollen Natürlichkeit gespielt, die als musterhaft hingestellt werden können. Xaver **Terofal** von Schliersee, den wir gestern als den geborenen Komiker bezeichneten, hat sich hier als ausgezeichneter Charakterdarsteller bewährt, und auf gleicher Höhe stand Therese **Dirnberger** von Miesbach als die alte Waberl. Wie die beiden, auch in der Maske vorzüglich, sich gaben, das war wirklich der Naturlaut reiner Menschlichkeit.

Die anderen Figuren treten rein künstlerisch nicht so in's hellste Licht, wie diese beiden, sie sind mehr episodisch, alle wurden aber bis in jede Einzelheit gut gespielt, so daß die ganze Vorstellung den Eindruck einer natürlichen, zwanglosen Einheitlichkeit macht, die man bei den Aufführungen solcher Stücke sonst so oft vermißt und die gerade den Vorzug dieser Darsteller bildet. Noch etwas anderes machte sich auch gestern wieder recht angenehm bemerkbar, das war das Fehlen jedes überflüssigen Tobens und Schreiens, womit in Ermangelung anderer Charakteristik die Personen in bäuerlichen Volksstücken so gern ausgestattet werden.

Zum Schlusse sei uns heute noch ein Wort über die Sprache gestattet. Wem der Gebirgsdialekt ganz fremd ist, dem wird bei schnellem Sprechen oder, wenn mehrere zugleich und auf einander einreden, vieles entgehen. Wer die Leute aber schon öfter gehört oder auch nur vieles gelesen hat, was in ihrer Sprache geschrieben ist, dessen Ohr findet sich bald durch. Und gerade den Trägern der Hauptrollen muß man nachrühmen, daß sie recht deutlich und theilweise wohl absichtlich mit starker Annäherung an das reine Hochdeutsch sprechen, so besonders Xaver Terofal, Therese Dirnberger, Michael und Anna Dengg, Anna Terofal und auch Joseph Meth. Ziemlich schwer verständlich ist dagegen Matthias Gailing.

Der Tanz mit dem Schuhplattler und die Zithervorträge von Andreas Mehringer erhöhten den Reiz und die Stimmung.

meister Delbrück zugesagt hatte, die schon heute bestehenden Bestimmungen in den Anstellungsbedingungen zu verschärfen, wurde die Vorlage mit großer Majorität angenommen.

Nachdem die Relictenbeiträge der Volks- und Mittelschullehrer von Staat und Städten übernommen sind, haben auch die Lehrer der höheren Lehranstalten um Befreiung von diesen Beiträgen ersucht, indem sie darauf hinweisen, daß bei den Staatsanstalten der Staat diese Beiträge zahlt. Da auch in verschiedenen Städten schon diese Beiträge auf die Stadtkasse übernommen sind und ein gleiches hier bei der Victoriaschule der Fall ist, will der Magistrat die Ungleichheit beseitigen und die noch bestehenden 3685 Mk. Relictenbeiträge der Lehrer des Gymnasiums, der St. Johannes- und St. Petrischule auf die Stadt übernehmen. Die Versammlung giebt auch dazu einmüthig ihre Zustimmung.

Die Versammlung ertheilt alsdann die Genehmigung zum Ankauf des von Herrn Orgelbauer Witt vor seinen Grundstücken Wellengang 10—13 hergestellten, mit Klinkerpflaster versehenen Bürgersteiges von ca. 100 Qu.-Meter für 700 Mark, dem Ankauf eines Terrainstreifens von 7 bis 8 Qu.-Meter zur Verbreiterung der Straße zwischen Große Molde und Nonnenacker in Schidlitz für 20 Mk., zur Weiterverpachtung der Krahnthorfähre pro 1897 an die Gesellschaft „Weichsel" und bewilligt dann zu Beleuchtungsanlagen für die Straße Johannisthal in Langfuhr 214,50 Mk., für die Straße von Leegstrieß nach Brentau 139 Mk. — Bei Begründung der Vorlage wegen Weiterverpachtung der Krahnthor-Fähre, die als dringlich außerhalb der Tagesordnung eingebracht war, theilte der Decernent Herr Ehlers mit, daß für die Zukunft die Errichtung einer Dampffähre am Krahnthor und ferner die Stationirung einer Dampfspritze auf einem Prahm in der Mottlau projectirt werde.

* * *

* **Ein sehr bedauerlicher Unfall,** dessen Folgen noch nicht abzusehen sind, hat hier gestern spät Abends den Oberbürgermeister unserer Nachbarstadt Elbing Herrn Elditt betroffen. Herr Elditt, der als Mitglied des westpreußischen Provinzial-Ausschusses gestern an dessen Berathungen Theil nahm, wurde, als er gestern Abend die Berhold'sche Gasse bei der Einmündung in den Langenmarkt überschreiten wollte, von einem Fleischerschlitten überfahren und so schwer verletzt, daß er besinnungslos, aus Nase und Mund blutend, liegen blieb. Herr Elditt wurde durch einen Schutzmann nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht und lag heute Morgen dort noch in bewußtlosem Zustande. Der Führer des Schlittens hatte von dem Unfall gar keine Notiz genommen, sondern war im Trabe durch die Kürschnergasse davongefahren. Er ist noch nicht ermittelt.

Wie wir kurz vor Redactionsschluß erfuhren, besserte sich gegen Mittag der Zustand des Herrn Elditt und derselbe kam wieder zum Bewußtsein. Immerhin ist sein Zustand nicht unbedenklich. Herr E. hat durch den Fall eine Kopfwunde erlitten, auch scheint eine Gehirnerschütterung eingetreten zu sein. Ob eine Schädelverletzung vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Verschiedene höhere Beamte machten im Laufe des Vormittags dem Patienten ihre Krankenbesuche.

*

* **Ungiltige Wahl im Schwetzer Kreise.** Wie wir schon gemeldet haben, hat die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages beschlossen, die am 9. Juli d. Js. vollzogene Reichstags-Nachwahl im Schwetzer Kreise abermals für ungiltig zu erklären. Bekanntlich war am 27. April d. J. die im Jahre 1893 wegen 17 zersplitterter Stimmen erst in der Stichwahl erfolgte Wahl des deutschen Compromiß-Candidaten Herrn Holtz-Parlin nach langen Verhandlungen und Erhebungen über Unregelmäßigkeiten für ungiltig erklärt worden und die preußische Regierung ließ nun auf Grund der Wahllisten von 1893 die Nachwahl vornehmen, obwohl schon vor der Wahl auf die voraussichtliche Nichtigkeit hingewiesen wurde. Der jetzt vorliegende schriftliche Bericht der Wahlprüfungs-Commission ergiebt, daß nur dieser Umstand die Ungiltigkeitserklärung der Nachwahl des Herrn Holtz herbeigeführt hat. Der Rechtsauffassung des preußischen Ministers des Innern, daß Nachwahlen in Folge Ungiltigkeitserklärung auf derselben Grundlage, also mit denselben Wählerlisten wie bei der Hauptwahl vorzunehmen seien, wurde die direct entgegenstehende Auffassung der Reichsregierung gegenüber gestellt. Minister v. Bötticher als Vertreter des Bundesraths erklärte erst 1895 im Reichstage, als die weimarische Regierung bei einer Nachwahl ebenfalls die alten Wahllisten anwenden wollte: „Die Reichsverwaltung hat die Frage geprüft und sich auf den Standpunkt gestellt, daß **unter allen Umständen** bei der Vornahme von Ersatzwahlen, wenn ein Jahr seit der Hauptwahl verflossen ist, neue Wählerlisten angefertigt werden müssen." Diesen Standpunkt vertrat auch die Wahlprüfungs-Commission und mit 9 gegen 4 Stimmen beschloß sie die Ungiltigkeitserklärung.

* * *

**Provinzial-Ausschuß.** In der gestern unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Regierungs-Raths Döhn abgehaltenen Sitzung des Provinzial-Ausschusses wurde zunächst nach den geschäftlichen Mittheilungen des Herrn Landeshauptmanns die erforderliche Unterstützung zum Bau einer **Kleinbahn vom Bahnhof Briesen nach der Stadt Briesen** genehmigt, desgleichen wurde die Zustimmung zur Ueberlassung der bisher im großen Sitzungssaale des Landeshauses angebrachten **Büste Kaiser Wilhelms II.** nebst Unterbau an den Kreis Putzig ertheilt. Nach Dechargirung der Jahresrechnungen der Landeshauptkasse pro 1895/96 kamen die Voranschläge für das Rechnungsjahr 1. April 1897/98 für die Provinzial-Irren-Anstalten Schwetz, Neustadt und Conradstein sowie für die Taubstummen-Anstalt in Marienburg zur Berathung. In der alsdann in den ersten Nachmittagsstunden gemachten Pause wurde eine Besprechung über die **Errichtung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Danzig** vorgenommen. Zuerst kam die Platzfrage zur Erörterung. Der Heumarkt, der Platz rechts vor dem Hohenthor, und der Platz vor dem neu zu erbauenden Generalcommando waren in Vorschlag gebracht. Herr Erster Bürgermeister Delbrück hielt von vornherein den Heumarkt nicht für geeignet; derselbe werde durch die neu zu legende Provinzial-Chaussee eine ganz andere Situation erhalten und das zur Errichtung eines Denkmals event. geeignete Terrain vor dem Hotel „Zur Stadt Marienburg" gehöre nicht der Stadt Danzig und dieselbe gedenke auch nicht dortselbst in den nächsten Jahren Terrain anzukaufen. Ebenso wenig wurde das Terrain vor dem neuen General-commando-Gebäude für passend gehalten; man entschied sich vielmehr für den Platz rechts vor dem Hohenthore auf der seitens der Stadt dort geplanten Schmuckanlage. — Alsdann kam man zur Erörterung über die äußere Gestaltung des Denkmals, wobei gleichzeitig die Kostenfrage zur Sprache kam. Zunächst wurde abgerathen, die Form des üblichen Reiterstandbildes zu wählen; man möge den Kaiser stehend in seiner schlichten Größe so darstellen, wie er hier den Danziger Bürgern noch von seinen Besuchen in treuer Erinnerung ist. Den Sockel des Denkmals sollen Reliefs zieren, welche die geschichtliche Entwickelung der Provinz Westpreußen darstellen. — Was die Kostenfrage anbelangt, so wurde auf eine Beihilfe seitens der Kreise, communalen Körperschaften oder durch Privatsammlungen Abstand genommen und beschlossen, daß die Provinz allein das Denkmal errichtet. Zu diesem Zwecke sollen alljährlich in den Etat je 20 000 Mk. bis zur schließlichen Höhe von 100 000 Mk. auf welche Summe die Kosten des Denkmals veranschlagt sind, eingestellt werden. Von der Provinzial-Hauptstadt Danzig soll nur die Hergabe des Platzes und die spätere Unterhaltung des Denkmals beansprucht werden. Was den Termin der Grundsteinlegung anbelangt, so hatte man zuerst den 22. März in Aussicht genommen; es wurde hiervon jedoch abgesehen, in erster Linie mit Rücksicht darauf, daß bis zu diesem Tage die Vorarbeiten nicht erledigt sein können, ferner weil ohnedies an diesem Tage voraussichtlich zahlreiche andere Festlichkeiten die betheiligten Kreise in Anspruch nehmen würden. Man einigte sich schließlich dahin, einen der zahlreichen historischen Gedenktage im Herbst zu wählen und es dürfte hierbei voraussichtlich der 2. September gewählt werden. Mit der weiteren Entscheidung aller zunächst in Betracht kommenden Fragen wurde eine Commission betraut und in dieselbe gewählt die Herren Geh. Regierungsrath Döhn, Landeshauptmann Jäckel, Erster Bürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadtverordneten-Vorsteher Steffens, und als technische Beiräthe die Herren Landesbaurath Tiburtius und Stadtbaurath Fehlhaber.

Heute Vormittag wurde die Sitzung des Provinzial-Ausschusses fortgesetzt. Es fand die weitere Berathung der Voranschläge der unter der Provinzialverwaltung stehenden Anstalten statt. Weiter ist noch auf die Tagesordnung gesetzt: eine Besprechung über die Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt in Konitz, die Auszahlung der der Meliorationsgenossenschaft Bietowo (Kreis Pr. Stargard) in Aussicht gestellten Beihilfe von 9000 Mk. und Bewilligung einer Beihilfe für die in der Gründung begriffene Haushaltungsschule in Schöneck.

* * *

* **Marktverkehr auf dem Fischmarkt.** Aus Anlaß mehrerer von den bisherigen Standinhabern auf dem Fischmarkt an den Herrn Polizei-Präsidenten gerichteten Bittgesuche hat letzterer nunmehr genehmigt, daß von heute ab die bisherigen Marktverkäufer von Grünkram rc. wieder auf dem Fischmarkt bis zur Häkergasse ausstehen dürfen.

* * *

* **Feiertagsverkehr in der Markthalle.** Der Herr Polizeipräsident erläßt heute im „Int.-Bl." folgende Bekanntmachung:

Auf Antrag des hiesigen Magistrats wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die städtische Markthalle an den beiden Tagen vor Weihnachten, Mittwoch, den 23., und Donnerstag, den 24. Dezember d. Js., auch in der Zeit von 1 bis 5 Uhr Nachmittags und 8 bis 9½ Uhr Abends, ferner am Sylvester, Donnerstag, den 31. Dezember d. Js., auch in der Zeit von 1 bis 5 Uhr Nachmittags für den Verkehr des Publikums geöffnet bleibt.

* *

* **Obligatorische Viehversicherung.** Die hiesige Fleischerinnung hat beschlossen, das bisherige Statut dahin abzuändern, daß jedes Mitglied der Innung verpflichtet sein soll, sämmtliches für seine Rechnung auf dem Schlachthofe zu schlachtende Vieh 24 Stunden nach der Einlieferung bei der Danziger Viehmarktsbank zu versichern, soweit die Versicherung nach den Statuten dieser Bank zulässig ist. Der Bezirksausschuß hat zu dieser Statutenänderung die Genehmigung versagt, weil die statutarische Bestimmung über die Aufgabe der Innung hinausgeht, da ein Versicherungszwang zu Gunsten einer Versicherungsanstalt, welche außerhalb der Innung steht, nicht eingeführt werden kann.

* *

s. **Gartenbauverein.** Nach der Vorstandswahl, über welche gestern Abend berichtet ist, hielt in der Sitzung am Montag Abend Herr kgl. Garten-Inspector Radike-Oliva einen Vortrag über die Gartenbauschule für junge Damen des Frl. Elvira Castner in Friedenau bei Berlin, wozu er durch verschiedene Unterredungen sowie durch Artikel in den Tageszeitungen veranlaßt worden sei. An der Hand der Statuten jener Anstalt und verschiedener weiterer Veröffentlichungen suchte der Vortragende nachzuweisen, daß die Leiterin des Unternehmens von ganz falschen Voraussetzungen ausginge und die Gärtnerarbeit so beurtheile, wie dies eben von nicht sachverständiger Seite zu geschehen pflegt. An einer Reihe von Beispielen wurde mit oft drastischem Humor dargethan, welche Hindernisse sich in der Praxis der Verwirklichung von Frl. Castners Versprechungen entgegenstellten. Redner meinte schließlich, wenn er auch selbst diesen Bestrebungen sympathisch gegenüberstehe, so würden durch die von Frl. Castner verbreiteten Ansichten viele falsche Behauptungen in's Publikum gebracht, die falsche Hoffnungen bei jungen Mädchen erwecken, welche sich niemals verwirklichen lassen würden. Herr F. Lenz theilte dann aus einer Fachzeitung einen Bericht mit, aus welchem hervorging, daß die in den Tages- spec. Frauenzeitungen so sehr gepriesenen Prüfungen in Frl. Castners Anstalt ohne praktischen Werth seien. Auch er vertrat die Ansicht, daß es nur ein Zeugniß von Unterschätzung und Geringschätzung gärtnerischer Arbeit sei, wenn man junge Damen dazu überrede, daß es für sie möglich sei, sich durch Gemüse- und Obstbau ein leidliches und angenehmes Auskommen zu sichern. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, in Zukunft die Sitzungen in einem der oberen Säle der „Concordia" abzuhalten, wovon man sich manche Vortheile für die Thätigkeit des Vereins verspricht. Herr Radike regte an, zu einigen Sitzungen auch Damen hinzuzuziehen und für dieselben ansprechende Vortragsthemata zu sorgen.

* * *

* **Verletzung.** Auf dem hier liegenden Dampfer „Emily Rickert" hatte der Arbeiter K. die Aufsicht, während sich die Arbeiter entfernt hatten. Hierbei gerieth er in Streit mit einem Kutscher; dieser gab ihm einen Stoß, so daß er vom Dampfer 2½ Meter tief auf das Eis stürzte und sich nicht unerheblich verletzte. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Grabengasse Nr. 8 von der Handelsgesellschaft Focking u. Westphal an den Fabrikmeister Wilhelm Bartels für 76 000 Mk.; Weidengasse Nr. 50 von dem Maurermeister Langner an den Zahnarzt Simon für 49 000 Mk.; Hopfengasse Nr. 95 und 96 und Münchengasse Nr. 29 von der verwittweten Frau Kaufmann Brandt an den Kaufmann Julius Rudolph Brandt für 95 000 Mk. Ferner ist das Grundstück an der großen Mühle Nr. 3 nach dem Tode des Schankwirths Ringe auf dessen Wittwe übergegangen.

* * *

W. **Weihnachtsfeier.** Die St. Katharinen-Sonntagsschule gedenkt ihre Weihnachtsfeier am ersten Feiertage, Nachmittags 5 Uhr, in der St. Katharinenkirche abzuhalten.

* * *

* **Weihnachts-Bescherung.** Am 28. d. M. wird für hiesige Kellner-Verein eine Weihnachts-Bescherung der Kinder im Saale des „Freundschaftlichen Gartens" veranstalten.

* * *

**Weihnachtsfeier in der Herberge zur Heimath.** Wie in früheren Jahren, so gedenkt die Herberge zur Heimath auch dieses Mal den reisenden Handwerksburschen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Reisenden verleben fern von ihren Angehörigen und von der Heimath das schönste aller Feste. Um so mehr gilt es, aus Nächstenliebe ihnen den Weihnachtstisch zu bereiten, damit auch sie eine Freude haben. Hoffentlich werden viele durch diese Zeilen bewogen, ihre Gaben zu diesem Zweck beizusteuern. Gaben an Geld und nützlichen Gegenständen werden gern entgegengenommen Große Mühlengasse 6.

* * *

**Polizeibericht für den 16. Dezember.** Verhaftet: 12 Personen, darunter 2 Personen wegen Unfugs, 4 Bettler, 1 Person wegen unerlaubten Musicirens, 1 Person wegen Trunkenheit, 3 Obdachlose. — Gefunden: Am 23. November cr. 1 zweirädriger Handwagen, abzuholen vom Productenhändler Herrn Eduard Kurowski, 2. Neugarten 931. Am 23. November cr. 1 Cigarrentasche, abzuholen vom Klempnerlehrling Erich André, Langfuhr, Labesweg Nr. 1. Am 24. Nov. cr. 1 großes braungestreiftes seidenes Tuch, abzuholen vom Locomotivführer Herrn Karl Strate, Baumgartschegasse 39. Am 24. Nov. cr. 1 Sack Hafer, abzuholen vom Schutzmann Herrn Henckel, Schilfgasse 6. — Verloren: 1 goldene Damenuhr mit Kette, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

## Aus den Provinzen.

Krojanke, 15. Dez. Durch den bekannten cigarettenförmigen **Feuerwerkskörper,** wie er so häufig in den Händen der Kinder gesehen wird, ist der hiesige Kämmerer Semm sehr **gefährlich verletzt** worden. Um einem seiner Freunde die Handhabung beim Abbrennen dieses Feuerzeuges zu zeigen, hatte er dasselbe angezündet. Nachdem die obere Masse, wie gewöhnlich, in zischendem Feuerregen bis zu der die bekannten Detonationen bewirkenden Explosionsmasse herabgebrannt war, nahm letztere nicht, wie sonst, nach oben, sondern nach unten, wo wohl der Verschluß gefehlt hat, ihren Weg in die Hand des Experimentirenden, dieselbe am Ringfinger bis auf die Sehnen bloßlegend. Bald darauf trat eine sehr gefährliche Blutvergiftung ein, die mit großer Schnelligkeit bis zur Schulter fortschritt, so daß eine sofortige Operation nöthig wurde, die von zwei Aerzten ausgeführt worden ist.

* **Die Goldaper Maurer-Innung vor dem Bezirksausschuß.** Am Sonnabend fand vor dem Bezirksausschuß in Königsberg eine Verhandlung statt, welche ein eigenthümliches Streiflicht auf die Verhältnisse in manchen Innungen geworfen hat. Der Verhandlung lagen, wie die „K. H. Ztg." meldet, folgende Thatsachen zu Grunde:

Der Maurermeister W. aus Königsberg, welcher seine Meisterprüfung vor der Innung zu Goldap abgelegt und auch von dieser den Meisterbrief ausgestellt erhalten hatte, war bei der Königsberger Innung um Aufnahme eingekommen, von dieser aber abgewiesen, da die Königsberger Innung die Goldaper nicht als den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend anerkannte. W. hatte sich hierauf Beschwerde führend an den Magistrat gewandt, und dieser hatte die Aufnahme des W. von Aufsichts wegen verfügt. Die Innung beruhigte sich jedoch bei dieser Entscheidung nicht, sondern klagte beim Königsberger Verwaltungsgericht auf Aufhebung derselben, indem sie ausführte, daß die Goldaper Innung gesetzwidriger Weise fast nur aus solchen Mitgliedern bestehe, die garnicht im Bezirke der Innung ansässig seien, und daß es scheine, als ob bei den Meisterprüfungen unlautere Nebenzwecke verfolgt würden, da die Prüfungsgebühren auffallend hoch seien. In seiner Sitzung vom 16. März 1895 beschloß hierauf der Bezirksausschuß, den Herrn Regierungs-Präsidenten zu Gumbinnen um Untersuchung der ganzen Sache auf dem Verwaltungswege zu bitten. Dieses geschah und hatte zur Folge, daß der Bürgermeister sein Amt sofort niederlegte und die Innung vorläufig suspendirt wurde. Am 9. Mai d. Js. beschäftigte sich sodann der Bezirksausschuß zum zweiten Male mit der Angelegenheit und beschloß, auch seinerseits eine Beweisaufnahme durch Zeugenvernehmung vorzunehmen, und zwar sollten neun in Goldap geprüfte Maurermeister vernommen werden. Bei dieser Vernehmung stellte sich denn nun heraus, daß der eigentliche Gründer der Innung der Bürgermeister war, der es sich, wie es scheint, in den Kopf gesetzt hatte, in Gemeinschaft mit einem Goldaper Maurer eine „blühende" Goldaper Maurerinnung zu gründen. Zu diesem Zwecke schrieben die beiden Gründer an eine Menge Maurer in den verschiedensten Orten der Provinz, sie zum Eintritt in die Goldaper Innung einladend. Der Versuch glückte, der Goldaper Maurer wurde „Obermeister" und die Innung war da. Dies war aber eigentlich nur erst Mittel zum Zweck. Es fehlte der „Blüthe" noch die „Frucht". Doch auch diese kam. Man sorgte dafür, daß es bald in der ganzen Provinz bekannt wurde, wie bequem es sei, Goldaper Innungsmeister zu werden, und bald meldeten sich Leute genug, denen dieses wünschenswerth war. Eine Zeichnung war ja bald besorgt, wurde doch gar nicht einmal besonders genau darauf gesehen, daß man sie selbst gemacht. Das persönliche Erscheinen war auch nicht immer erforderlich. Die Hauptsache aber waren die Prüfungskosten, je nach den Umständen im Betrage von 100, 150, ja selbst 300 Mk. Kurz, das Geschäft „blühte" und der Prüfungsschmause, die aus der Kasse durch die aufgekommenen Prüfungsgelder und aus etwaigen besonderen milden Gaben der Examinanden bezahlt wurden, waren nicht wenige. Es mochte vielleicht die „blühendste" Innung Deutschlands sein. Natürlich mußte bei allem ein gesetzlicher Schein gewahrt werden. Dies war am schlimmsten gegenüber der gesetzlichen Bestimmung, daß die Mitglieder der Innung im Bezirke derselben ansässig sein müßten. Doch auch hier wußte man Rath. Die Innung baute auf gemeinsame Kosten der Mitglieder in Goldap ein Haus, die Mitglieder besaßen somit dortselbst Grundeigenthum, bezahlten davon Abgaben, und — der Herr Bürgermeister trug sie in die amtlichen Listen als „Goldaper Bürger" ein.

Der Gerichtshof erklärte das ganze Prüfungsverfahren der Goldaper Maurer-Innung für ungesetzlich, da weder die Prüfungscommission ordnungsmäßig besetzt, noch die Prüfungsbedingungen den darüber bestehenden Bestimmungen entsprechend festgesetzt, noch überhaupt die ganze Prüfung gesetzmäßig erfolgt sei. Die Prüfungen seien nur Scheinprüfungen gewesen und die Goldaper Innung nicht als eine den übrigen Maurer-Innungen gleichartige im Sinne des § 100, Abs. 3 der Gewerbeordnung anzuerkennen. Die Entscheidung des Magistrats wurde demgemäß aufgehoben und der Königsberger Maurer-Innung das Recht zugesprochen, die Aufnahme des W. zu verweigern.

**Neutomischel,** 16. Dez. (Tel.) Beim Schlittschuhlaufen ertrank hier der königl. Hilfsförster Gärtner.

**Bromberg,** 15. Dez. Der Magistrat hat von seinem Rechte, die Einsetzung einer gemischten Commission zu verlangen, Abstand genommen und ist dem Beschlusse der Stadtverordneten betreffend der Ablehnung der Biersteuer beigetreten.

## Vermischtes.

* **Politische Pfefferkuchenverse** sind, bei der Fülle von interessanten Ereignissen, die das zu Ende gehende Jahr gebracht hat, diesmal recht häufig in den Schaufenstern anzutreffen. Unseren vielgenannten chinesischen Sommergast besingt der Pfefferkuchendichter: „Li-Hung-Tschang that uns besuchen Und er hat uns ganz behext, Doch bestellen was? Ja — Kuchen, Bleib' nur, wo der Pfeffer wächst!" In hoher Politik macht der Zweizeiler: „Russe haut dich über's Ohr, Lieber Felix, sieh dich — Faure!" Ihr eigenes Leid entlockt den Bäckermeistern den Stoßseufzer: „Arbeitszeit maximal, Doch Verdienste minimal!" — wie die humoristische Klage: „O Bunderath, o Bundesrath, Was haben wir verbrochen? Zum Backen bleibt uns keine Zeit, Wir müssen ja „durchlochen". — Auch der Hamburger Ausstand hat herhalten müssen: „Schwiegermütter, Leichenbitter, Anwält', Aerzt' und andere Meute, Wann streiken diese „Schauer"leute?"

* **Der Preußenfresser Dr. Sigl schreibt im** „Baierischen Vaterland": „Oberst Liebert kommt statt als Oberlehrer zu den Chinesen, die kein Verlangen nach ihm tragen, als Missionär preußischer Pickelhaubencultur zu den Wilden in Afrika, die ihn vielleicht vor Liebe auffressen, wenn er genießbar ist, was bei Preußen allerdings nur selten der Fall sein soll. Vielleicht fressen sie ihn aber doch; es bleiben ja immer noch genug übrig."

## Standesamt vom 16. Dezember.

**Geburten:** Hauptlehrer Albert Czelinski, T. — Schuhmachergeselle Oskar Grabowski, S. — Tischlergeselle Rudolf Basner, S. — Maurergeselle Johann Moczynski, T. — Schuhmachergeselle Julius Wiejecki, S. — Arbeiter Friedrich Schroeter, S. — Kaufmann Paul Dantziger, T. — Arbeiter Albert Bock, S. — Arbeiter Friedrich Baer, T. — Arbeiter Heinrich Austein, T. — Werft-Hilfsschreiber Paul Bohle, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

**Aufgebote:** Buchhalter Oskar Czeskleba und Margaretha Taddey, beide hier. — Glasmachergeselle Paul v. Maleck und Rosalie Krüger, beide hier. — Arbeiter Johannes Liedtke und Therese Schill, beide hier. — Diener Wilhelm Johann Fritz Müller hier und Ida Mathilde Temp zu Strauchhütte.

**Heirathen:** Färbergeselle Emil Franz Leo Schulz und Emilie Christine Charlotte Müller, geb. Reichow. — Schmiedegeselle Johann Christian Friedrich Wächter und Maria Carolina Brusberg, geb. Semrau. — Arbeiter Gustav Albert Wisniewski und Auguste Wilhelmine Therese Hinz. — Arbeiter Paul Stein und Christine Engling, sämmtlich hier.

**Todesfälle:** T. d. Bauschreibers Gustav Lucht, 8 M. — T. d. Arbeiters Johann Wohlgemuth, 11 Mon. — S. d. Arbeiters Andreas Leiß, 10 M. — Frau Marie Neumann, geb. Ladt, 39 J. — Hospitalitin Wittwe Julianna Pätz, geb. Baumann, 75 J. — Wittwe Christine Grapentin, geb. Brost, 79 J. — Unverehelichte Johanna Schnegotzki, 45 J. — Frau Anna Marie Gutzeit, geb. Rautenberg, 64 J. — S. d. Maurergesellen Karl Zöllner, 1 J. 2 M.

## Danziger Börse vom 16. Dezember.

**Weizen** loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

| Sorte | Gewicht | Preis | |
|---|---|---|---|
| feinglasig u. weiß | 725—820 Gr. | 136—170 ℳ Br. | 117 bis 164 ℳ bez. |
| hochbunt | 725—820 Gr. | 135—169 ℳ Br. | |
| hellbunt | 725—820 Gr. | 135—168 ℳ Br. | |
| bunt | 740—799 Gr. | 130—165 ℳ Br. | |
| roth | 740—820 Gr. | 125—164 ℳ Br. | |
| ordinär | 704—760 Gr. | 118—160 ℳ Br. | |

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 130 ℳ, zum freien Verkehr 756 Gr. 163 ℳ.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Dezbr. zum freien Verkehr 164½ ℳ Br., 164 ℳ Gd., transit 130 ℳ Br., 129 ℳ Gd.

**Roggen** loco inländisch unverändert, transit niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr.

grobkörnig per 714 Gr. inländ. 109 ℳ bez., transit 74 ℳ bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 ℳ, unterp. 76 ℳ, transit 74 ℳ.

Auf Lieferung per Dez. inländ. 112 ℳ Br.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. russische 635 bis 686 Gr. 82—89 ℳ bez.

**Erbsen** per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Mittel- 92 ℳ bez.

**Hafer** per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 118 ℳ bez., poln. und russ. 79—88 ℳ bez.

**Mais** per Tonne von 1000 Kilogr. transit 77 ℳ bez.

**Rübsen** per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer- 162 ℳ bez.

**Dotter** per Tonne von 1000 Kilogr. russischer 132 ℳ bez.

**Kleesaat** per Tonne von 100 Kilogr. roth 84 ℳ bez.

**Kleie** per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,40—3,80 ℳ bez., Roggen- 3,50—3,70 ℳ bez.

**Rohzucker** ruhig. Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,85—8,80 ℳ bez. per 50 Kgr. incl. Sack.

## Berliner Viehmarkt.

**Berlin,** 16. Dez. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 554 Stück. Beim Rinder-Auftrieb blieben, da die Kauflust sehr schwach war, ca. 200 Stück unverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qualität — ℳ, 2. Qual. — ℳ, 3. Qual. 42—47 ℳ, 4. Qual. 35—38 ℳ per 100 Pfd. Fleischgewicht.

**Schweine.** Es waren zum Verkauf gestellt 8165 Stück. Der Handel verlief ruhig und wurde geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 49—50 ℳ, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 46—48 ℳ, 3. Qual. 43—45 ℳ per 100 Pfd. Fleischgewicht.

**Kälber.** Es waren zum Verkauf gestellt 1602 Stück. Der Handel gestaltete sich ruhig. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 57—60 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 52—56 Pf., 3. Qual. 42—48 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

**Hammel.** Es waren zum Verkauf gestellt 1337 Stück. Tendenz: Am Hammelmarkt fanden ca. 400 Stück Käufer; maßgebende Preise waren nicht festzustellen. In der Weihnachtswoche findet nur ein Markt am Mittwoch statt.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser,** 15. Dezember. Wind: SO.

**Angekommen:** Karl Hirschberg (SD.), Kräft, Hamburg, leer.

**Gesegelt:** Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Güter. — Activa (SD.), Peters, Leer (via Königsberg), Güter. — Theodor Burchard (SD.), Dedow, Rotterdam, Holz. — Morsö (SD.), Lind, Hamburg (via Kopenhagen), Güter.

16. Dezember. Wind: NW.

**Im Ankommen:** 1 Dampfer, 1 Bark.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

# Nur 20 Pfennig monatlich!

## Der Danziger Courier ist die billigste Tageszeitung Danzigs.

Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich 30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der **„Danziger Courier“** bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

### Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 / „ „ 108 } „ „ A. Kurowski.
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
1. Damm „ 14 „ „ Karp.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 30 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

### Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Kaddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ Dyck.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ Renn.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

### Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Röhr.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 32 „ Frau F. Fabricius.

### Niederstadt u. Speicherinsel.

Gartengasse Nr. 5 bei Herrn Hintz.
Grüner Weg Nr. 9 „ „ Neumann.
Langgarten „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.

Langgarten Nr. 92 bei Herrn Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer.
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn B. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 4 bei Herrn Robert Zander.
„ „ 1/2 „ „ Zimowski.
Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

### Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
„ „ 8 „ „ Louis Groß.
„ „ 15a „ „ F. Pawlowski.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Zocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rübiger.
Schichausche Kolonie „ „ Gronau.

### Vororte.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
„ Abeggstift bei Herrn Bombel.
„ Brunshöferweg bei Herrn W. Machwitz.

Stadtgebiet Nr. 39 a bei Herrn Klauck.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.
Guteherberge Nr. 30/31 bei Herrn Morchel Nachfl.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

Neufahrwasser, Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
„ Kleine Straße „ Frau A. Linde.
„ Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
„ Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.

Oliva, Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.

Zoppot, Seestraße 44 bei Herrn Ziemssen.
„ Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn v. Wiecki.
„ „ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
„ Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Genff.
„ Seestraße Nr. 27 bei Frl. Focke.
„ „ „ 49 „ Herrn A. Fast.
„ Südstraße Nr. 7 bei Hrn. C. Wagner.
„ „ „ 23 „ „ J. Glaeske.

Praust, bei Herrn Sielmann.

**Expedition des „Danziger Courier“.**
Ketterhagergasse Nr. 4.

---

# Loubier & Barck,

76 Langgasse 76

empfehlen zu

## Weihnachtsgeschenken:

**Damenhemden** mit Linte per Stück von 1,— M an,
**Damenhemden,** Façon Achselschluß, per Stück von 1,50 M an,
**Damenhemden,** herzförmige Façon, per Stück von 1,50 M an,
**Negligéejacken** von Damast per Stück von 1,50 M an,
**Frisirjacken und Capes** per Stück von 3,75 M an,

**Damenpantalons** aus Frisade per Stück 2,75 M,
**Damenpantalons** aus gestreiftem Stoff per Stück von 1,75 M an,
**Damenpantalons** aus gerauhtem Stoff per Stück von 2,— M an,
**Negligéejacken** von gerauhtem Stoff p. St. v. 1,65 M an,
**Damen-Nachthemden** per Stück von 2,75 M an,

**Große Wirthschaftsschürzen** per Stück von 85 ₰ an,
**Theeschürzen und seidene Schürzen** in großer Auswahl
**zu außergewöhnlich billigen Preisen.**

---

## Gute Uhr umsonst.

Wegen Auflösung meiner sämmlichen Filialen muß ich diese werthvollen Objecte abgeben: 1 Federmesser 80 ₰, Lederbörse 65 ₰, Meerschaumspitze m. Bernstein 70 ₰, elegante Brust-Cravatte 70 ₰, Nadel dazu 35 ₰, Manschettenknöpfe, Double-Gold, 30 ₰, Taschen-Toilette 40 ₰, Broche, Neuheit, 60 ₰. Wer diese Collection um nur M 4,50 Postnachnahme bestellt, erhält gratis eine schön vergoldete, auf die Minute regulirte Uhr, **die allein das Geld werth ist,** von der Central-Niederlage **Keßler, Wien, 2/5, Wallensteinstraße 23 D ganz umsonst.** Nichtpassendes wird franco zurückgenommen.

## Zur Beachtung.

Einem geehrten Publikum von **Ohra** u. Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich am hies. Orte als **Schlosser** niedergelass. habe. Durch langjähr. Thätigkeit bei d. Hrn. Aichmstr. R. Lanser u. R. Fey habe ich die nöthig. Erfahrungen gesammelt, so daß ich in der Lage bin, auch jede Reparatur an **Centesimal-, Decimal- u. Tafelwaagen** ausführen zu können. Mit der Bitte, mein Unternehm. gütigst unterstützen zu wollen, zeichne

Hochachtungsvoll
**L. Frantz,**
Ohra 181. (29175

## Rentables Hotel,

**neu gebaut, prachtvoll eingerichtet, Feuerversich. 66000 M besonderer Umständehalber bill. bei 10000 M Anzahlung verkäuflich.**

Offerten sub 26030 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Bairisch Bier, hell u. dunkel, 3 Fl. 20 u. 25 ₰, Putzigerbier 3 Fl. 25 ₰ empfiehlt
**Poggenpfuhl 92.**

## Generalagentur neu zu besetzen.

Eine erstklassige deutsche Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Actien-Gesellschaft sucht für ihre einen größeren Bezirk umfassende Generalagentur mit Sitz in Danzig einen neuen, tüchtigen, in den industriellen und sonstigen besseren Gesellschaftskreisen verkehrenden selbstthätigen

**Generalagenten.**

Die Engagementsbedingungen sind günstig, event. wird ein festes Einkommen garantirt. Bewerbungen beliebe man unter Nr. **25964 an die Exped. d. Ztg.** einzureichen.

Hotelwirthin f. feine Küche sucht **H. Märtens, Jopengasse 63.**

Suche zum 1. Januar 1897 eine **geprüfte, evangelische**

## Erzieherin

für 2 evtl. 3 Mädchen im Alter von 10—14 Jahren. Musikunterricht ist Bedingung.

Meldungen nebst Beifügung der Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbittet (26210

**Dr. Barczewski,**
Thiergart, Kr. Marienburg.

## Reisender für Margarine

gesucht. Derselbe muß in Ost- u. Westpr. wie in e. Theil d. Prov. Posen u. Pommern, besond. a. bei Bäckern gut bekannt sein.

Adressen unter Nr. 26212 an die Expedition dies. Zeitung erb.

## Stadtreisender

der **Colonialwaarenbranche** per 1. Januar gesucht.

Offerten unter 26256 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Sohn achtbarer Eltern sucht zum 1. Januar 1897 Stellung als

## Lehrling

in ein. Colonial-, Materialwaaren- und Destillationsgeschäft. Der polnischen Sprache mächtig.

Gefl. Offerten unter Nr. 144 **F. P. postl. Frankenhagen Wpr.**

---

# Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

**Donnerstag, den 17. Dezember 1896.**

Außer Abonnement. P. P. B.

## 4. Ensemble-Gastspiel des Schliersee'r Bauerntheaters.

## s' Haberfeldtreiben.

**Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Carl Lichtenfeld.**

Einstudirt und in Scene gesetzt vom Königl. bayer. Hofschauspieler **Konrad Dreher.**

**Personen:**

Joseph Grünmoser, Bauer in der Au . . . . . . . . . Michael Dengg von Egern.
Virginie, seine Tochter . . . Lina Gaigl von Isen.
Der Pfarrer . . . . . . . . Veri Niedermeier von Schliersee.
Dörlinger, Administrator . . Mathias Gailing von Schliersee.
Der Brigadier . . . . . . . Hans Maier von Schliersee.
Michel, Schifferknecht . . . . Xaver Vollkomm von Rottach.
Die Kainzenbäuerin . . . . . Anna Reil von Schliersee.
Hansei, ihr Sohn . . . . . Joseph Meth von Schliersee.
Der Zeiselbauer . . . . . . Nikl Kopp von Schliersee.
Der Moosbauer . . . . . . Georg Waldschütz von Schliersee.
Der Schneiderlenz . . . . . Xaver Terofal von Schliersee.
Die Kramer-Vroni . . . . . Therese Dirnberger von Miesbach.
Der Wirth vom Gapplkeller . Sigmund Wagner von Schliersee.
Cenzl, seine Base . . . . . . Anna Dengg von Egern.
Der Göllbachbuer } von Abwinkel { Willi Dirnberger von Miesbach.
Jackl } von Abwinkel { Paul Schell von Schliersee.
Muckl } von Abwinkel { Eustach Gerbl von Schliersee.
Franzl } von Abwinkel { Hans Brandner von Schlieesee.
Der Bote von Kreuth . . . . Georg Betz von Egern.

Bauern, Bäuerinnen, Burschen, Mädchen, Sägknechte, Schifferknechte, Hochzeitsgäste, Musikanten, Haberer.

Die Handlung spielt am Tegernsee, und zwar im 1. und 3. Aufzug in der Wirthschaft zum „Gapplkeller“ in Abwinkel, im 2. Aufzug im Kainzenhof in Wiessee und im 4. Aufzug beim „Bauern in der Au“ am Fuße des Hirschbergs.

**Schuhplattlertanz.**

**Schnadahüpfeln, gesungen von Xaver Terofal.**

Zithervorträge: Nach dem 1. Aufzug „Lustig froh“, Zitherduett, gespielt von Andreas Mehringer und Paul Schell. Nach dem 3. Aufzug „Nur dich allein“, Streichzithersolo, gespielt von Andreas Mehringer. Begleitung: Paul Schell.

**Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10½ Uhr.**

Freitag. Außer Abonnement. P. P. C. Vorletztes Ensemble-Gastspiel des Schliersee'r Bauerntheaters. (30 Schliersee'r.) **s' Liserl von Schliersee.**

Sonnabend, Nachmittags 3 Uhr. Extra-Schüler-Vorstellung. Bei kleinen Preisen. **Othello.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. D. Letztes Ensemble-Gastspiel des Schliersee'r Bauerntheaters. (30 Schliersee'r.) **Der Protzenbauer.**

Sonntag Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Der Evangelimann.**

Abends 7½ Uhr. P. P. E. **Der Bettelstudent.**

## Zu Weihnachtseinkäufen

empfehle, um mit meinem zu großen Vorrath zu räumen:

**Plüschkragen zu außergewöhnlich billigen Preisen,**
**Chenillen-Kopf-Shawls,**
breit, in den schönsten Mustern, à 50 Pfg.,
**Tricot-Taillen, Muffen, Corsets, Strümpfe u. Handschuhe**
**sowie sonstige Wollwaaren**
zu enorm billigen Preisen.

**Amalie Himmel,**
1. Damm 12, Ecke Heilige Geistgasse.

Suche zum 1. Jan. e. Stelle als **Commis** in einem Colonialwaaren- und Schankgeschäft.

Offerten unter 26220 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein gediegener

**Schaufenster-Decorateur,**

der alle 14 Tage ein Schaufenster in der Langgasse einzurichten hat, kann sich melden unter Chiffre 26138 in der Exped. d. Zeitung.

Zum 1. Januar 97 oder später suche einen

**Wirthschafts-Eleven.**

Pensionszahlung p. a. 500 M. Familienanschluß gewährt. Zuckerrübenbau und Viehzucht, Führung der Bücher, auch der Amts- u. Gutsvorstandsgeschäfte kann erlernt werden. (23858

Gefl. Offerten erbittet
**C. Glenewinkel,**
Administrator,
Dom. Wojanow,
bei Praust Wpr.

Ein tüchtiger

**Hausdiener**

melde sich im Comtoir des Friedrich Wilhelm-Schützenhauses. (24626

Eine Dame, welche die Buchführung u. Schreibmaschine erl. hat, sucht eine Stelle im Comt. Adressen unter 26215 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Eine ältere, eingeführte, deutsche Lebens-Versicherungsgesellschaft sucht gegen ein Gehalt von 150—250 M per Monat und Reisespesen einen mit der Branche vertrauten

**Versicherungs-Inspector**

mit dem Domicil in einer Stadt in Westpreußen. Thätige Agenten in dieser Branche werden berücksichtigt. Meldungen sind unter 22071 an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

**Margarinefabrik.**

Suche Stellung als Reise-Vertreter f. leistungsf. Fab. für Schles. u. Lausitz, mit d. Kundsch. gut vertraut. Off. erb. u. N. 3170 an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

**Bordeaux-Wein und Cognac.**

Prima Wein-Großhandlung sucht tüchtige in Demi-gros und Privat-Kreisen gut eingeführte Vertreter, gegen hohe Provision. — Offerten mit Referenzen an J. C. F. & Co., Weingutsbesitzer, **Domaine de la Taillade Talence-Bordeaux.** (25896

---

## A. Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute die unter Nr. 995 eingetragene Zweigniederlassung der Firma **„G. Reidlinger zu Hamburg“** in Danzig gelöscht.

Danzig, den 15. Dezember 1896.
**Königliches Amtsgericht X.**

## B. Bekanntmachung und Berichtigung.

Die am 8. Dezember 1896 erfolgte Löschung der Zweigniederlassung der unter Nr. 639 des Gesellschaftsregisters eingetragenen Actiengesellschaft in Firma **„The Singer Manufacturing Company, Hamburg, A.-G.“** in Danzig und der unter Nr. 949 eingetragenen Procura des Kaufmanns **Heinrich Müller** und des Kaufmanns **Ludwig Carl August Held,** beide in Hamburg, für die gedachte Firma sind irrthümlich erfolgt; es bleiben vielmehr die erwähnte Zweigniederlassung, sowie die Procura für dieselbe bestehen, und wird daher die in der Morgenausgabe dieser Zeitung vom 13. d. Mts. veröffentlichte Bekanntmachung des unterzeichneten Gerichts vom 8. Dezember 1896 dementsprechend berichtigt.

Danzig, den 15. Dezember 1896. (26188
**Königliches Amtsgericht X.**

## Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei **Nr. 93 eingetragen** worden: Die Firma **Ida Sachs,** Inhaberin Frau Ida Sachs ist in „J. Sachs“ geändert. (26169

Löbau, Westpr., den 10. Dezember 1896.
**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die Verwaltung der Staatsdomänen **in der Stadt Radom** macht hiermit bekannt, daß aus den Staatsforstrevieren in den Gouvernements Radom, Kielce, Lublin und Siedlec per Licitation Wald verkauft wird: 1. am 16./28. Dezember d. J. in den Landgemeindeämtern des Radomer Gouvernements. a) Bezirk von Konsk: Skarzysko zu 7324 Rub., b) Bez. v. Opatow: Lagow zu 3702 Rub.; — Gouv. Kielce, Bez. Andrejew zu 22 187 R. — und Gouv. Sjedlec im Magistrat der Stadt Biela zu 37584 Rub. — 2. am 19./31. Dezember d. J. a) Gouv. Kielce — im Magistrat der Stadt Chmielnik zu 6469 R. und b) Gouv. Lublin — im Magistrat Cholin zu 3256 R. — und 3. am 23. Dezember / 4. Januar 1896/97, im Magistrat der Stadt Lukow, Gouv. Siedlec, zu 16469 Rub. — Zum Antheil an der Licitation werden nur russische Unterthanen zugelassen. Einzelne Bekanntmachungen von dieser Versteigerung, befinden sich in Bezirksämtern, Stadtmagistraten und Landgemeindeämtern, die in der Nähe der resp. Forstreviere liegen, bei den Oberförstern und in der

**Hauptverwaltung der Staatsdomänen in der Stadt Radom.** (26051

# F. F. Resag's Deutscher Kern-Cichorien

aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

---

## Bitte!

Die Unterzeichneten wollen gerne den armen Handwerksburschen, welche zum Theil ohne Eltern oder Angehörige, ja sogar ohne Heimath sind, eine Weihnachtsfreude bereiten. Sie bitten daher ihre Mitbürger um Gaben zu diesem Zweck. Jeder von uns ist gerne bereit, Geschenke in Empfang zu nehmen.

Landesbauinspector Heise, Weidengasse 36—38.
Rechtsanwalt Suckau, Hundegasse.
**Wessel,** Polizei-Präsident, Krebsmarkt.
**Blech,** Pfarrer an der Katharinenkirche.
**Stengel,** Pfarrer, Bartholomäi-Kirchhof.
**Kluth,** Diakon, Gr. Mühlengasse 7.
**Herzberg,** Oberlehrer, Kalkgasse.
**Marzahn,** Kaufmann, Altstädtischer Graben 28.
**Hoppe,** Pfarrer, Johannisgasse 49.
**Ziemssen,** Kaufmann, Zoppot.

Mein seit mehr als **60 Jahren** am hiesigen Platze bestehendes

**Tuch-, Manufactur-, Modewaaren- und Confections-Geschäft**

mit alter, treuer Kundschaft, sowie das dazu gehörige Grundstück, bestehend aus **Geschäftshaus** mit Laden und großen Vorrathsräumen, sowie **Wohnhaus** mit 2 schönen Wohnungen, Hintergebäuden und Garten beabsichtige ich fortzugshalber unter **günstigen Bedingungen** sofort zu verkaufen. (26033

**J. F. Ruhm, Tiegenhof Wpr.**

# G. & J. Müller, Tischlermeister,

**Elbing,** Reiferbahnstraße 22,

**Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,**
größte Tischlerei Ost- und Westpreußens,

empfehlen sich zur **schnellen, gediegenen und geschmackvollen Ausführung** von Arbeiten jeden Umfanges von **einfachster** bis **reichster Durchführung** in allen **Styl-** und **Holzarten** bei **billigsten** Preisen, und zwar:

**Bautischlerarbeiten:** Thüren—Fenster—Wandpaneele — Holzdecken — Parquet- und Stabböden — Treppen ꝛc.
**Ladeneinrichtungen** für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
**Kunstmöbel,** einzelne Stücke, ganze Zimmer, complete Ausstattungen. (19684
**Einrichtungen** für Hotels, Kirchen, Schulen, Bureaux, öffentliche Gebäude ꝛc.

**Uebernahme des ganzen inneren Ausbaues.**
Zeichnungen und Anschläge stehen jederzeit zur **Verfügung.**